This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

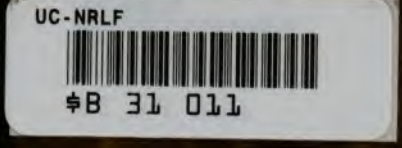
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PT
1695
Z9
1842



YD 14642

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·

Das

zwölfjährige Mönchlein,

ein

Gedicht des vierzehnten Jahrhunderts,

zum

ersten Male herausgegeben

und

mit einer Uebertragung in's Neudeutsche

begleitet.

no. 999
Bech

Schaffhausen,
Druck und Verlag von *Franz Hurter.*
1842.

BURDACH

PT 1695
Z9
1842

Den

lieben Kindern

LUDWIG und BERTHA von GUNY,

zu

Aachen in Rheinpreussen,

zugeeignet,

vom Herausgeber

Maurer von Constant.

VORWORT.

Selbst gute Werke bedürfen manchmal der Entschuldigung; nicht eben weil sie gut, sondern weil sie nicht vollkommen sind. Den Ausdruck „gute Werke“ nehmen wir freilich hier nicht gerade im gewöhnlichen Sinne; obschon wir von der ursprünglichen Bedeutung desselben mehr beibehalten wissen wollen, als diejenigen vielleicht denken möchten, welche demselben einen durchaus fremden Sinn unterschieben zu müssen glaubten. Wir haben einerseits das zu Viel, anderseits das zu Wenig zu entschuldigen; sprechen also hiemit schon implicite aus, dass wir die Herausgabe selbst nicht für etwas zu Entschuldigendes halten: den Freunden altdeutscher Litteratur, ja dem Christenvolke im Allgemeinen, vielmehr dadurch wohlgefällig zu seyn hoffen. Wenn mit einer oft weitgehenden Zuvorkommenheit jene alljährlich in grosser Zahl erscheinenden „Traktätlein“ aufgenommen und, wenigstens als „gute Werke“, nachsichtig beurtheilt werden, so darf die von uns veröffentlichte Legende wohl auf etwelche freundliche Aufnahme Anspruch machen, da sie nicht bloss, wie so oft jene Erzeugnisse, der matte Widerschein oder der schwache Abguss abgenutzter Motive ist, sondern, wo sie sich an Fremdes anschliesst, aus dem reichen und reinen Borne des göttlichen Wortes schöpft. Dies ist, zum Beispiel, der Fall in der Anspielung auf Hanna's Gebetserhörung (I Samuel 1.), und auf das Alter unsers Herrn (Luc. 2.), als er zum ersten Osterfeste pilgerte, und seine Eltern den *zwölfjährigen* Knaben im Tempel sitzend fanden mitten unter den Lehrern. Würde von einer gewissen Seite her bemerkt werden, das Gold seye zu sehr mit Schlacken vermengt, so erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, dass die kindliche Art, dem Herrn um Weihnachten einen freundlichen Empfang zu bereiten, wie das gute „*zwölfjährige Mönchlein*“ that, selbst in einer Kirchengemeinschaft neuerer Wiedergestaltung, aber uralten Ursprungs, Sitte ist, der gewiss, am

M342694

wenigsten von jener Seite her, Mangel an Glauben, Leben und Liebe vorgeworfen werden wird. Gleichgültig kann uns übrigens das Urtheil derjenigen seyn, die sich der Mühe des eigenen Denkens entschlagen und ihre Häuptlinge zu Bestätern alles dessen gemacht haben, was die engen Mauthlinien ihres befangenen Geistes überschreiten darf. Wir einmal sind des Glaubens, das Auffinden und Nachweisen jedes, wenn auch noch so geringen, Gliedes jener Kette, welche von uns bis zum Ursprunge der Kirche hinaufreicht, seye etwas Erwünschtes. Dem mit hohem Seelenadel und ritterlichen Leibesgaben ausgestatteten Sprössling eines edeln Geschlechtes, wie fest in ihm auch durch das Bewusstseyn seiner Kraft der Glaube an seine Abkunft begründet seyn mag, ist doch das Auftauchen jedes Lichtpunktes in der dunkeln Vorzeit willkommen, an dem er einen sichern geschichtlichen Anhalt findet zur Bestätigung der Familiensagen seines Hauses. Die Wunder der Apostelgeschichte sind uns vorzüglich deswegen theuer und von hoher Bedeutung, weil in ihnen die Pulsschläge jenes Lebens sich kund thun, das von Anbeginn her zum Troste des unsterblichen Geistes, wenn auch in grossen Zwischenräumen, doch nun und dann sich thätig bewies. Liegt wohl das ungeheure Blachfeld zwischen jetzt und damals so ganz brach?

Doch, wir haben ein zu Viel und ein zu Wenig zu entschuldigen. Ersteres ist leichter; weil dem geneigten Leser unbenommen bleibt, nicht zu beachten, was ihm überflüssig scheint. Wir denken hier an unsere Uebertragung des Gedichtes in's Neudeutsche, die allerdings für den nur etwas Geübtern ganz entbehrlich ist; da möge aber berücksichtigt werden, dass wir das ermunternde Wort eines wohlwollenden Beurtheilers gerne auffassten: „So würde sich“ — schrieb er uns — „das Ganze sehr gut zu einer lieblichen Christgabe „eignen.“ Unter den Lesern von Christgaben finden sich aber sehr viele mit alterthümlicher Sprachweise völlig Unvertraute: die Uebertragung geben wir daher für Solche, die mit ihren Kindern gerne die liebliche Legende ohne Mühe lesen möchten, damit ihnen der Genuss unverkümmert bleibe. Ein Anderes ist's mit dem zu Wenig; denn da lesen wir: „Sorglose Auf„lagen nach schlechten Handschriften und mit halber Sprach„kenntniss fruchten nichts; diplomatisch-ängstliches Wieder-

„ geben guter Handschriften reicht nicht aus und kann nur in „ seltenen Fällen geboten seyn. Wir fordern also kritische „ Ausgaben. “ Obschon wir sicher sind, den Vorwurf der Sorglosigkeit nicht zu verdienen, so wissen wir doch ganz wohl, dass wir nicht im Stande sind, eine kritische Ausgabe im Sinne des tiefen Sprachkenners zu liefern, dessen Worte eine Verurtheilung unserer Arbeit zu enthalten scheinen. Dadurch jedoch, dass wir emsig und redlich gaben, was wir hatten, hoffen wir auf mildere Beurtheilung von Seite der Befähigten; auch mag zu unserer Entschuldigung dienen, dass wir uns in einem jener *seltenen* Fälle befanden, von denen *Jacob Grimm* spricht. Bis jetzt haben wir nur *zwei* Handschriften unsers Gedichtes kennen gelernt, diejenige, nach der wir den vorliegenden treuen Abdruck besorgten, und eine weit schlechtere, der ehemaligen Sanct-Bartholomäus-, nun der Stadtbibliothek in Frankfurt am Main. Unser hochverehrte Gönner, Herr Bibliothekar Dr. *Friedrich Böhmer*, erfreute uns mit einer eigenhändigen Abschrift der letztern, die eher eine Ueberarbeitung, als eine genaue Copie der Urschrift, genannt werden kann. Wo unsere Handschrift durch Weglassungen oder Zusätze den Sinn entstellt oder dunkel macht, lässt auch die Frankfurter Handschrift im Stiche. Wir werden in den Anmerkungen die Stellen bezeichnen, in denen wir etwa zum bessern Verständniss unseres Textes Licht daraus geschöpft haben. Dass der Schreiber jener Handschrift aus der Gegend selbst war, in welcher sich dieselbe befindet, erhellt aus verschiedenen Wortformen, welche darin vorkommen, so, zum Beispiel, Vers. 14. „ Schepper “ für *Schöpfer;* V. 34. „ in der *helligen* Schrift “. Die Handschrift ist in Folio, Papier, vom Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, die Verse sind in derselben, ohne Absatz, fortlaufend geschrieben, und nur durch Commata geschieden. Unsere, der Schaffhauser Bibliothek gehörige, Handschrift dagegen ist in Duodez, Papier, vom Anfang des fünfzehnten oder Ende des vierzehnten Jahrhunderts, versweise, jedoch ohne alle Interpunctionszeichen, geschrieben. Für das Alter unserer Handschrift war uns folgende schriftliche Mittheilung eines gründlichen Beurtheilers höchst schätzbar: „ Ich theile vollkommen “ — schrieb uns derselbe unterm 22. May dieses Jahres — „ Ihre „ Ansicht, dass das Gedicht, wenn gleich im fünfzehnten Jahr-

„hundert geschrieben, doch gewiss nicht später, als im vier-
„zehnten Jahrhundert, wurzelt. Es verdient allerdings gedruckt
„zu werden. Gar sehr mahnt mich Sprache und Haltung des-
„selben an die Sprache und Haltung *Hartmanns von Owe* in
„seinem *Gregor auf dem Steine* und im *armen Heinrich.*“ Der
aus zwölf Blättern bestehende Codex unsers Gedichtes ist zu-
sammengebunden mit zwei andern Papierhandschriften, die *eine*,
von zehn Blättern, enthält Betrachtungen und Gebete betref-
fend die Leiden des Herrn, sie fangen an: „Ich sprach, das,
„nach Got, nie mer kein ding das edler si, dann liden; wand,
„wer ie ding edler gesin, denne liden, das hette der vatter
„vom himelrich uf sinen sun Christum geleit.“ Sie enden:
„der werde Got in dem höchsten trone, der müse min leider
„sin und wise mich uf den rechden pfad; sin eigen diener wil
„ich sin do, wis mich uf den rechden pfad, du werder keiser
„schön! und gib mir hie nach diser zit dinen ewigen lon.
„Amen!“ — Die *andere*, von hundertundachtundzwanzig Blät-
tern, enthaltend Betrachtungen, ebenfalls in deutscher Sprache,
in dialogischer Form zwischen *Jünger* und *Meister*, über das
Sacrament des Abendmahls. Sie fangen an: „Audi filia et vide
„et inclina aurem tuam, quia concupivit rex speciem tuam.
„Also spricht der edel konig David in dem salter: hore toch-
„ter und sich und neig din or hie zu, wand der kung hat
„hiner schöni begert. Ach, ewige weisheit, wie sind din züge
„so minrich, wie ist din insprechen so süsse und so heimlich,
„wie ist din herze so milt und so senftmütig, daz du begerest
„in alle inwendigkeit zu sprechen, da du geneiget oren und
„einen luteren grund vindest. Ach, here, wie ist die creatur
„so selig, der schöni du begerest, die du zu dinem gemachel
„haben wilt.“ Sie enden: „Das verliche uns der himelsche
„Salomon Ihesus Christus, der ein spiegel des götlichen ab-
„grundes ist und mit dem vatter und dem heiligen geist richs-
„net von ewen zu ewen in iemerwerender glorie. Amen. *Ni-*
„*colaus Sinister.* Da mit hat dis ein end, das Got uns allen
„kumer wend.“ Wir können uns nicht enthalten den Freun-
den altdeutscher Literatur bei dieser Gelegenheit die Beschrei-
bung einer Pergamenthandschrift mitzutheilen, in dessen Besitz
die Schaffhauser Stadtbibliothek sich ebenfalls befindet. Sie
besteht, im gegenwärtigen verstümmelten Zustande, da unge-

fähr neunzig Blätter, wenn anders die Blätterzahl richtig angegeben ist, im Anfang und in der Mitte fehlen, am Ende aber noch mehr weggerissen zu seyn scheinen, aus zweihundertvierundachtzig Pergament-Blättern, gross Folio, gothische, bis an's Ende gleichförmige, Schrift, vom Anfange des vierzehnten Jahrhunderts, geziert mit einer sehr grossen Zahl illuminirter Randzeichnungen und prachtvoller Initialen. Ueber das Alter der Handschrift findet sich, Blatt 20, folgende Angabe: „ Und do unser vrowe Gots potscheft gediemuetichleichen en- „ phie, mit den worten wart si swanger unsers herren sun Jesu „ Christi, und do er auch von ir magtumleichen leibe mensch- „ leich geborn wart, des, ze der zeit, do daz puech geschriben „ ist, gewesen sint *dreutzehen hundert iar und dreizzich iar*, und „ darnach in diser werlde gelebt und gelernt und gepredigt „ hat. " Von einem *P. Pruner* befindet sich am Ende des Buches folgende Notiz aus dem Jahre 1562: „ In disem puech „ sind 900 guldin puechstaben und gulden huet auf den Figu- „ ren und noch darüber siben cronen gulden, und 30 silber- „ ling, die der Judas emphieng und in den Tempel worff. Diss „ puechs seind im Anfang gewesen dreihundertundfünff und „ sibentzig Pletter, aber hernach pöslich zergentzt worden. " Auf Blatt 275 und den folgenden findet sich die Legende von *Judas Ischarioth*, nach welcher der Pater *Abraham a Sancta-Clara* in seinem „ *Judas der Ertz-Schelm* " die Geschichte des Verräthers bis in's Einzelne erzählt hat. In den geistlichen Betrachtungen dieses Lectionariums ist eine Tiefe und Fülle der Gedanken, und in der Darstellung eine Kraft und ein Reichthum des Ausdruckes, wie solche nur aus dem schroffen Gegensatze hervorgehen konnten, den die kaum bezähmte wilde Sinnengewalt, die im Ritterthume veredelt und geheiligt noch fortlebte, mit dem strengen Ernste klösterlichen Lebens bildete. Diese Wahrnehmung führt uns zu unserm „ *zwölfjährigen* „ *Mönchlein* " zurück. Von der lieben Hand unsers Bruders sind uns über einige dunkle Stellen des Gedichts Bemerkungen mitgetheilt worden, die wir theils in den Anmerkungen, mit C. M. bezeichnet, gegeben, theils, wo es uns zweckmässig schien, schon zur Verbesserung unserer Uebertragung in's Neudeutsche oder Berichtigung des Textes benutzt haben. Durch die Güte des Herrn Bibliothekars Dr. *Böhmer* haben wir erfahren, dass

in dem Buche: „*Lyrische Versuche von Guido von Meyer.* Frank„furt am Main, bei Schmerber. 1835. 8. Seite 48 bis 57.“ unsere Legende sich ganz neu verdeutscht findet. Leider! war es uns nicht mehr vergönnt, diese Bearbeitung zu vergleichen; allein, da unsere Absicht war, uns so genau, als immer möglich, an den Urtext anzuschliessen, so möchte wohl die *von Meyer'*sche Nachbildung unsere einfache Uebertragung nicht gerade unnöthig machen. Zur Begründung unserer Ansicht mögen hier der Anfang und das Ende jener Uebersetzung stehen:

Vor Zeiten lebt' eine Edelfrau,
Gut, fromm, wohlthätig, doch nicht zur Schau,
Viel Wünsche hatt' ihr Gott erhört,
Auch liebe Kinderlein bescheert,
Allein, was sie nicht konnte haben,
Darnach stand ihr Sinn — nach einem Knaben.

ENDE.

Alle Brüder, die man konnt' haben,
Halfen ihn in dem Chor begraben
Vor dem Altar, und mit frommem Sang
Lobten sie Gott nach Herzensdrang,
Dass er so grosses Wunder erzeigt
Und die Christnacht damit erleucht't.

Somit schliesst diese Nachbildung mit Weglassung jenes schwierigen Theils des Gedichtes, des Epilogs, in welchem das Sehnen des vollendeten Mönchleins nach dem Anschauen des Herrn, wie herrlich es auch durch den Tod und die Verklärung des Kindes endlich erhört wurde, dennoch nicht unbeschränkt angepriesen, wenigstens nicht Allen unbedingt anempfohlen, oder doch, wenn es nicht zu schmerzvollen Prüfungen und Seelenzuständen führen soll, die grösste Behutsamkeit in dem Hingeben an dieses Verlangen durch das warnende, wenn gleich auch erhebende, Beispiel der *Leiden und Freuden des zwölfjährigen Mönchleins* gelehrt wird.

Schaffhausen den 19. Wintermonat 1841.

Der Herausgeber.

Wer ich ein wyssag here
So welt ich nütze lere
Gutten lütten künden
Hütten üch vor sünden
Mit werken und mit worten
Das ist uff allen orten
Min beste ler und wyser rat
Hie vor in alten zytten hat
Ein frow siben tochtren zart
Daz nie kein sun geboren wart
Von irem lyb so gemeit
Daz ungelük was ir hertzleit
Was nach wyplichem sitten
Sy begond iren schöpfer bitten
Das er ir bescherti einen knaben
Den welte sy vor sünden haben
In starker hut sunder hint
Also das er wurd marie kint
Von im gelobt mit worten sin
Als in den höchsten kröden sin
Wan er so volkomen ist

Wär' ich ein weiser Herre,
So wollt' ich nütze Lehre
Guten Leuten künden:
Hütet euch vor Sünden
Mit Werken und mit Worten!
Das ist an allen Orten
Mein' beste Lehr und weiser Rath.
Vormals, in alten Zeiten, hat
Ein Weib sieben Töchter zart,
Ihr nie kein Sohn geboren ward
Von ihrem Leib so gefreit;
Das Ungelück war ihr herzleid.
Da, nach weiblichen Sitten,
Sie begann ihren Schöpfer bitten,
Dass er ihr bescherte einen Knaben,
Den wollte sie vor Sünden haben
In strenger Hut, jeder Sünd;
Also, dass er würd' Mariens Kind —
Von ihm gelobt mit Worten sein,
So wie in höchsten Freuden sein.
Weil er so vollkommen ist,

Do gewert sy der schöpfer crist
Wie reini küsche wolbedacht
Daz sy by den zytten bracht
Einen knaben herlich
Den zoch die krow mynneklich
Sechs jar han ich vernomen
Daz die küsch vollekomen
Gedacht in iren selden art
Ich wil minen sun zo zart
In ein münchen kloster geben
Da vertribt er sin leben
Daz in doch kein sünd entert
Wurd er die buch gelert
War nach min hertz gar sere topt
So wurd got von im gelopt
Mit zuchten on widersatz
Gab die krow vil richen schatz
Das künd in ein kloster gab
Zehant lerte man es da
Beide singen und och lesen
Und da by rein und küsch wesen
Nach siner mutter willen
Man lert es sunder willen V.
Sechs jar han ich gezalt

So gewährt' ihr's der Schöpfer Christ,
Der reinen, keuschen, wohlbedacht,
Dass sie in den Zeiten bracht'
Einen Knaben herrlich.
Den zog die Frau minniglich
Sechs Jahr', hab' ich vernommen,
Da dacht', keusch vollkommen,
Die Frau in ihrer Seelen Art:
Ich will meinen Sohn so zart
In ein Mönchen-Kloster geben;
Da vertreibt er sein Leben,
Dass ihn doch kein Sünd' entehrt,
Wird die Bücher er gelehrt,
Darnach mein Herz so sehre tobt;
So wird Gott von ihm gelobt.
Mit Zucht und ohne Widersatz,
Gab die Frau viel reichen Schatz;
Das Kind in ein Kloster gab.
Sogleich lernt' es da vorab
Beides, singen und auch lesen,
Und dabei rein und keusch Wesen,
Nach seiner Mutter Willen
Lehrt' man's, ohn' eignen Willen,
Sechs Jahr', hab' ich gezählt.

Do er wart zwelf jar alt
Der edel knabe worden
Er hielt den selben orden
An alles wider fechten
Gegen einen wiennechten
Sprach der abt sunder wan
Wir söllen ein advent han
Gegen diser loblichen zyt
Daz münchli in dem kore wytt
Gebot bede singen und och lesen
Und da by rein und küsch wesen
Jeklicher in siner zelle
Villicht gab er dem künd schnelle
Mit süssen wortten usser korn
Es wär ein kündelein geborn
Zu der selben krist
Das wär geheissen Jesus Crist
Von einer magt zu diser krist
Mit worten so gehüre
Ach lieber her vil türe
Sprach der knab vil herlich
Durch got wysen und leren mich
Daz ich gesech magt und künd
Die beide in vollekomen sind

Da nun war zwölf Jahr' alt
Der edle Knabe worden,
Nahm er denselben Orden
Ohn' alles Widerfechten.

Gegen eine Weihnächten
Sprach der Abt sonder Wahn:
„Wir müssen ein Advent ha'n
„Gegen dieser löblichen Zeit."
Dem Mönchlein in dem Chore weit

Gebot Beides, singen und auch lesen;
Und dabei rein und keusch Wesen
Jeglichem in seiner Zelle.
Auch wohl gab er dem Kind schnelle
Bericht mit Worten auserkor'n:

Es wär ein Kindelein gebor'n
Zu derselben Frist,
Das wär geheissen Jesus Christ,
Von einer Magd zu dieser Frist.
Vertrau'nvoll hub der Knab' an:

„Ach, lieber Herr, theurer Mann!" —
Wandt' er zu dem Abt' sich —
„Um Gott weis' und lehre du mich,
„Dass ieh mög' seh'n Magd und Kind,
„Die beide ja vollkommen sind

En himel und uff erden
Ach lieber sun vil werder
Sprach der apt usser jetten
So soltu vil basten und betten
Gegen diser loblichen zytt
So soltu din zelle wytt
Bereitten luter und klar
So kumt das künd offenbar
Geschlicken in din zell zu dir
Für war daz soltu globen mir
Lieber sun vil guter
Daz kind zu siner mutter
Sante botten by den tagen
Und batte sy ingenklichen sagen
Daz sy an lieb gedechte
Und im ein maler brechte
Der ein meister möchte wesen
Wan er zeschul hat gelesen
Da tet die frow usserlesen
Nach ires kündes willen gar
Und bracht im ein maler dar
Gefüret in die zelle
Die wart gemalet schnelle
Nach den worten überal

„Im Himmel und auf Erden.“ —
„Ach, lieber Sohn, viel werther!“ —
Sprach der Abt auserlesen —
„Du must beten, fasten und lesen
„Gegen dieser löblichen Zeit;
„Bereiten deine Zelle weit,
„Sie rüsten sauber und klar,
„So kömmt das Kind offenbar
„Geschlichen in die Zell' zu dir.
„Fürwahr das sollst du glauben mir!
„Licber Sohn, viel guter!“
Das Kind zu seiner Mutter
Sandte Boten in den Tagen
Und bat sie, ihr freundlich zu sagen:
Dass an ihr Lieb sie dächte,
Ihm einen Maler brächte,
Der ein Meister möchte seyn,
Wie in der Schul' er gelesen.
Da thät die Frau auserlesen
Nach ihres Kindes Willen gar,
Und bracht' ihm einen Maler dar
Geführet in die Zelle.
Die ward gemalet sehnelle
Nach den Worten überall.

Daz münchli fier kertzstal
En die gemalenten wende schlug
Dar uff es schone kertzen trug
Die ein für eukurtzen
Was es von richen wurtzen
Bekant in sinem hertzen
Die warf es ane schmertzen
Uff den estrich so gemeit
Susz wart gemalet und bereit
Die zelle luter und och fin
Gegen der magte kindelin
Den es des nachtes solt sechen
Als im der apt hat verjechen
Im hertzen und mit munde
Das edel künd begunde
Beide basten und och betten
Und sin hertz in kumer wetten
Nacht und tag han ich vernomen
Untz das hochzyt ist komen
Als unsz trost wart geborn
Do schuff das kint usserkorn
An der geburtlichen nacht
Sin kertzen brunnen vil geschlacht
Luter und klar als manige tund

Das Mönchlein vier Kerzstal
In die gemaleten Wände schlug,
Darauf es schöne Kerzen trug,
Die ein Feu'r in Kurzem.
Was ihm von reichen Würzen
Bekannt in seinem Herzen,
Die warf es sonder Schmerzen
Auf der Zelle Boden hin.
So ward bereitet Alles d'rin,
Die Zelle lauter und auch fein
Gegen der Magde Kindelein,
Das es des Nachts sollte sehen
Nach des Herrn Abtes Versprechen.
Von Herzen und mit Munde
Begann zur guten Stunde
Es da fasten und auch beten
Und sein Herz in Sehnsucht wetten
Nacht und Tag, hab' ieh vernommen,
Bis die Festzeit gekommen,
Da uns Trost ward gebor'n.
Da sorgt' das Kind auserkor'n,
In der hochheiligen Nacht,
Dass sein' Kerzen brannten sehr geschlacht,
Mehr, als viele, lauter und helle

Die zelle wytte offen stund
Gegen dem je sin hertz bran
Nun hören frowen und och man
Die wunderlichen ding von got
Er kam geschlichen ane spot
Hin für die zelle usserkorn
Recht als ein kint nüw geborn
Daz in den selben nechten ist
Ein roten öpfel in der krist
Trug daz klein kündelin
In der rechten hande sin
Der was luter und rein
In der linggen hand erschein
Ein wysser gylg also gemeit
Ein sydin hemdlin was sin kleit
Vil vögellin gemeit daran
Ein engels liecht ob im bran
Bekleret als der liecht tag
Daz münchli von lieb erschrak
Daz im doch die minn beleib
Zehant den rotten öpfel scheib
Jhesus dem jungen münchlin
Den empfieng es mit der hand sin
Gar schier und gar schnellenklich

Und weit offen stund die Zelle
Gegen den, der sein Herz gewann.
Nun höret Frauen und auch Mann'
Die wunderbaren Ding von Gott:
Er kam geschlichen, ohne Spott,
Hin vor die Zelle auserkor'n,
Als wie ein Kind neugebor'n,
Das kaum zur Welt gekommen ist.
Einen rothen Apfel zu der Frist
Trug' das klein' Kindelein
In der rechten Hande sein,
Der war lauter und rein;
In der linken Hande sein
Trug's eine weisse Lilie fein,
Als Kleid ein seid'nes Hemdelein,
Darauf viel Vögelein gestickt,
Und über seinem Haupte blickt
Ein Engelschein, wie lichter Tag.
Das Mönchlein da vor Lieb' erschrack,
Dass ihm doch bliebe die Minn'.
Den Apfel mit Kindessinn
Jesus zuschob dem Mönchlein,
Den empfieng es mit der Hand sein
Behend und gar schnelliglich.

Es gedacht wider sich
Ich wil den öpfel ob ich mag
Nit ze verr von mir hindan
Schieben wider dem kinde
Villicht es geschwinde
Kunt gelocken har zu mir
So erfüll ich min begir
In hertzen und in ogen
Waz mynneklich vil togen
Zehant den rotten öpfel scheib
Mit listen daz er im beleib
Jhesus der vil schnelle
Vil schier in die zelle
Nach dem roten öpfel sprang
Daz die zelle do erklang
Vil lut und vil hel
Waz münchli gar schnel
Kam als ein löw dort her gefarn
Es zukt das kind an sinen arm
Mit krefften da was nieman wider
Vil schnelleklichen nider
Uff ein gestül nit ze hoch
Untz man die gloggen anzoch
Und die samnung erklang

Es besann wieder sich:
Ich will den Apfel, wenn ich kann,
Nicht zu weit hin von mir an
Zuschieben wieder dem Kinde;
Vielleicht, dass dann es geschwinde
Her gelaufen kömmt zu mir.
So erfüll' ich mein' Begier,
Die im Aug' und im Herzen,
Längst ich nährte mit Schmerzen.
Es schiebt den rothen Apfel dann
Mit List, dass er ihm bleiben kann.
Jesus, der viel schnelle,
Alsbald in die Zelle
Nach dem rothen Apfel springt,
Dass die Zelle d'rob erklingt
Viel laut und viel helle.
Das Mönchlein gar schnelle
Kömmt, als ein Löwe, hergefahr'n,
Und hebt das Kind an seinem Arm
Mit Kräften, da war Niemand wider,
Und setzt es schnell dann nieder
Auf einen Stuhl nicht zu hoch,
Bis man die Glocken anzog,
Bis die Sammlung erklang,

Jeder man zekor trang
In ein gestül unmassen fin
O we sprach das jung münchlin
Daz ich mich musz scheiden von dir
Min abt der hat gebotten mir
Daz ich mich bereit darzu
Und ich das erste singen tu
Noch hüt der samnung vor
So wil ich mit dir in den kor
Sprach Jhesus das jung kindelin
Tu uff lasz mich in den ermel din
Beide schliefen und och kriechen
Ich wil verholen by dir wesen
In dem kor sunder bint
Do trug das münchli gemint
Sin schöpfer mit in das kor
Und dett das erst singen vor
Und wes man in der zyt bedarf
Wenn es ein blat herum warf
Wol geschriben und hel
So giengen im die ogen schnel
In den ermel an das kint
Da von das münchlin gemint
Vergasz der zil der buchstaben

Jedermann zum Chore drang
In das Gestühle schön und fein.
„O, weh!“ — sprach das jung Mönchlein —
„Dass ich jetzt muss scheiden von dir;
„Mein Abt, der hat geboten mir,
„Dass ich mich bereit' darzu,
„Und ich das Erste singen thu'
„Noch heut der Sammlung vor.“ —
„So will ich mit dir in den Chor!“
Sprach Jesus das jung Kindelein —
„Thu' auf! lass mich in den Ermel dein
„Beide schlüpfen und auch kriechen.
„Ich will verborgen bei dir bleiben
„In dem Chore; dies mein Wille!“
Da trug das Mönchlein stille
Den Schöpfer mit sich in's Chor,
Und thät das Erst singen vor
Und wess man in der Zeit bedarf.
Wenn es ein Blatt herumwarf,
Wohl geschrieben und hell,
So giengen ihm die Augen schnell
In dem Ermel an das Kind,
Davon das Mönchlein geminnt,
Vergass der Zeil der Buchstaben.

Der abt hin zu dem knaben
Herten zornenklichen schleich
Und gab im einen streich
An den baken mit der hant
Da von syg nun din lyb geschant
Sprach der apt unvergeben
War um singestu nit eben
In einer schlechten wyse
Ir beider schöpfer lise
Usz dem ermel do verschwang
Do daz münchlin zehant
Hat verlorn sin schones kint vil herlich
Uff zehimel über sich
Rufft es vil lut und sprach
We mir hüt und iemer ach
Die unere volge dir
Was hastu hüt benomen mir
Aller miner selden heil
Und grosser fröd ein michel teil
Hast du mir benomen gar
Do luff die samnung dar
Hin zu dem lieben kinde
Und fragten es geschwinde
Was im beschechen were

Der Abt hierauf dem Knaben
Gar zornig nahte sich gleich,
Und gab ihm schnell einen Streich
An den Backen mit der Hand:
„Davon mögst du haben Schand!“
Sprach der Abt ohn' Nachsicht —
„Warum singst du eben nicht
„In einer rechten Weise?“
Ihr beider Schöpfer leise
Aus dem Ermel da verschwand.
Da das Mönchlein hatt' erkannt,
Dass verlor'n sein schönes Kind viel herrlich,
Auf, zum Himmel über sich,
Ruft' es viel laut und sprach:
„Weh mir heut und immer, ach!
„Die Unehre folge dir!
„Was hast du genommen mir?
„Alles meiner Seelen Heil
„Und meiner Freuden gröstes Theil
„Hast du mir genommen gar!“
Da lief die Sammlung dar
Hin zu dem lieben Kinde,
Und fragten es geschwinde:
Was ihm geschehen wäre.

Zehant der süssen mere
Es do der samnung verjach
Der abt trurenklichen sprach
Zu dem knaben durch die zucht
Lieber sun ich welt die sucht
Vier wochen an minem lyb tragen
Für daz ich dich han geschlagen
Mit ungerter hande min
Nun gang wider in die zelle din
Usz dem kore sunder mit
Sit din werk zu aller zyt
So recht volkomen sint
Villicht findestu das kint
Dem alle wunder sint erkant
Do gieng daz münchliu zehant
Mit weinenden ogen usz dem kor
Und sant das kindelin anbor
Uff dem betstul sin
Bis wilkomen trut geselle min
Ich sag dir du bist genesen
Du solt noch hüt by mir wesen
In minen kröden sag ich dir
Für war das solt geloben mir
Din reini muter hat dich mir

Alsbald die süsse Mähre
Es der Versammlung machte kund.
Der Abt trauriglich zur Stund
Sprach zum Knaben von dem Streich:
„Lieber wollt' die Sucht ich gleich
„Vier Wochen an meinem Leib tragen,
„Für dass ich dich hab' geschlagen
„Mit unwürd'ger Hande mein.
„Nun, geh wieder in die Zelle dein
„Aus dem Chore sonder Neid.
„Weil deine Werk' zu aller Zeit
„So recht vollkommen sind,
„Findest du vielleicht das Kind,
„Das alle Wunder thun vermag."
Da gieng das Mönchlein ohne Klag'
Mit weinenden Augen aus dem Chor,
Und fand das Kindelein empor
Auf dem Betstuhl sein:
„Bis willkomm'! trauter Geselle mein!
„Ich sag dir, du bist genesen.
„Du sollst noch heut bei mir wesen
„In meinen Freuden, sag' ich dir, —
„Für wahr, das sollst du glauben mir!
„Dein reine Mutter hat dich mir

Mit lyd mit sel ergeben
E du gewunt je menschen leben
Uf disem ertrich breit
Nun gang hin und bereit
Zu diner hintart dich
In dinen mund vil herlich
Empfach das lebende brot
Du solt noch schier ligen tot
Vor tage min geselle
Nach sterbendes ungefelle
Sol dir tröd sin bekliben
Nim hin den brief wolgeschriben
In din herliches wesen
Und heisz in den apt lesen
Vor der sammung her
Nun zehant mit urlob ker
Der knab in den kor do lief
Und bracht dem apt den brief
Mit tröden an der selben fart
Als do der brief gelesen ward
Von den münchen gesechen
Die wil ein groszs wunder beschechen
Sprach der apt sunder pin
Wol har lieben brüder min

„Mit Leib, mit Seel ergeben,
„Eh du gewonnen menschlich Leben
„Auf diesem Erdreich breit.
„Nun, geh hin und bereit'
„Zu deiner Heimfahrt dich.
„In deinen Mund viel herrlich
„Empfah das lebende Brodt.
„Du sollst nun bald liegen todt,
„Vor Tage, mein Geselle.
„Nach des Sterbens Ungefälle
„Soll ew'ge Freude dir bleiben.
„Nimm den Brief, den ich thät schreiben,
„In dein herrliches Wesen,
„Und heiss ihn den Abt lesen
„Vor der Sammlung her.
„Nun sogleich mit Urlaub kehr!"
Der Knab in den Chor da lief
Und bracht' dem Abt den Brief.
Mit Freuden auch, zur selben Stund,
Der Brief den München wurde kund,
Und auch von allen gesehen.
„Hie will ein gross Wunder geschehen!"
Sprach der Abt ohne Pein:
„Tretet, liebe Brüder! ein

Zu diser messe anefang
Und singen loblichen sang
Daz in den wulken helle
Do gieng der apt vil schnelle
Ueber alter sicherlich
Er leit ein meszgewand an sich
In grosser demüttikeit
Die münch mit manger schonheit
Pflagen mit gesange sin
Do das jung münchlin
Empfieng das brot lebendig
Do kam ein sunnenblick
Got selber durch das ober tach
Daz niemau kein stich gesach
Mit liplichen ogen ogenkrank
Michel ward der engel gesank
In dem kor über lut
Wol uff reine seile trut
Sprach der süsse Jhesus Crist
Sit du so vollekomen bist
An edelkeit du bist genesen
Du solt noch hüt by mir wesen
Gekrönt in mines vatters rich
Do ward das münchli loblich

„Zu dieser Messe Anefang
„Und singet löblichen Sang
„Der in den Wolken schalle!“
Schnelle durch des Klosters Halle
Schritt sichern Schritts der Abt heran,
Er zog ein Messgewand sich an,
Und jeder Mönch, in Demuth,
Sein Theil der schönen Dienste thut,
Pflegte mit Gesange sein.
Als das junge Mönchelein
Empfieng das Brodt lebendig,
Da kam, ein Sonnenblick,
Gott selber durch das hohe Dach,
Dass Niemand etwas da sah,
Mit leiblichen Augen augenkrank!
Stärker ward da der Engel Gesang
In dem Chore überlaut:
„Wohlauf! reine Seele traut!“ —
Sprach der süsse Jesus Christ —
„Weil du so vollkommen bist
„An Edelkeit, bist du genesen.
„Du sollst noch heut bei mir wesen
„Gekrönt in meines Vaters Reich!“
Da ward des Mönchleins heil'ge Leich

Von den engelschen knaben
Vor dem altar begraben
Mit ir gesang offenbar
Wie sel luter und klar
Fur mit ir schöpfer von dan
Dis wunderet frowen und och man
Vernomen an cristus nacht
Wise zeichen vil geschlacht
Schreib der abt an ein buch
Waz ist geheissen sunder ßuch
Vor der samnung frye
Bitten wir die namen drye
Wer dis buch hat vernomen
Waz er müsz über komen
Libs und sel ungemach
Als dem münchlin beschach
In dem kloster sunder pin
Yhesus lieber vatter min
Nun hilf uns das wir müssen
Alle unszer sünd gebüssen.
Amen.

Von den engelschen Knaben
Vor dem Altar begraben
Mit ihrem Gesang offenbar.
Die Seele lauter und klar
Fuhr mit ihr'm Schöpfer von dannen.
Dies Wunder Frauen und auch Mannen
Vernamen an Christus Nacht.
Diese Zeichen wohl bedacht
Schrieb der Abt in ein Buch,
Das ist geheissen: „Sonder Fluch,
„Vor der Versammlung frei
„Bitten wir die Nahmen drei.“
Wer dies Buch hat vernommen,
Dass er müss' überkommen
Leibs- und Seel'n-Ungemach.
Als dem Mönchlein geschah
In dem Kloster, sonder Pein.
Jesus! lieber Vater mein,
Nun hilf *uns*, dass wir müssen
All' unsre Sünde büssen!
Amen!

Lesarten der Frankfurter Handschrift.

Was nach — Darnoch mit weiplichen sidten.
Den welte — Den wolt sie zieghen von sunden abe
Mit gutten worten sunder neidt,
So das von yme der her in disser zeit
Worde gelobt zu aller frist
Der jungfrawen Marien sune Ihesus Christ.
Gedacht in — Gedacht an yr zuchtig art.
Mit zuchten — Mit gantzer begird one widdersatz.
Er hielt — Es hielt mit Fleiss sein orden.
An alles — Als nun sich die bruder bedachten
An die helligen zeit weinachten.
Daz münchli — Den brudern.
Villicht gab — Dem Kind gab er gar schnelle
Die susse lere usserkorne.
Mit worten — Mit dem namen vil gehure.
Ach lieber — Ja wirdiger lieber her dure.
Sprach der — Sprach der apt gar tugentlich.
Und batte — Und hisch yr verkunden mit worten
Das sie an kindlich liebe gedechte.
Der ein meister — überal, giebt die Frankf. HS. in vier Versen mit Weglassung des Schönen „nach den wor-„ten überal".
Daz münchli — Der Bruder fast funff bornende kirtzen darin
Zu lop und eren der meyt kindt
Das er des nachtes kunde gesehen.
Bekant in — Es erkant in seinem hertzen
Das es das kindelin erloste von schmertzen
Also was das bruderlin wole gemeyt.
Gegen der — Uff das es damit mogte gesein
Behegelich der meyt kindelin.
in kumer wetten — in kommer ieden.

ane spot — spad d. i. spät.
Daz in den selben — Das kume sieben nechtig ist.
Vil vögellin — Vil vogelin waren genadt daran.
Daz münchli — Das bruderlin vor liebe erschrag
Die yme mit freyden da becleyb.
Ich wil — hindan — Ich wil den appel ob ich kan
Nit zu fer von mir lan.
Mit listen — Mit listen so das er bleyb
Mitten in der zell.
Kam als — Kam als im liebebart gefarn.
Uff ein gestul — Und dentzet sein vil liebes kindt
Uff eym stule nit zu hoch
Da von daz — Davon das bruderlin sint.
Unvergeben — unvorichen.
Aller miner — Aller meiner selen heyle
Und groser freyde eyn grose deyl.
Der abt — Hier sind in der Frankf. HS. 68 Verse eingeschoben, welche eine, dem Mönchlein in den Mund gelegte, Wiederholung dessen enthalten, was V. 121 u. f. bereits erzählt worden. Wir geben hier nur die etwaigen Amplificationen, z. B. statt des Einfachen „*Ein sydin* etc.“ heisst es hier:

Mit gold wole durch brehet
Mancher vogel darans genehet
Und das mit schoner syden clug
Das hemptgin es an seinem leib drug
Sein schone erluchte das hertzen mein
Es hat mit yme die Mutter sein
Erzogen also zart lieblich
Das ich bedachte mich
Das der almechtig got usserkorn
Het das Kindelin nuwe geborn
Und hat es gemacht nach seinem rade.

Statt „*Es zukt* etc.“ heisst es hier:

Also finge ich das kindelin
Meyne freyde was unmassen grose
Ich sast es nidder in meinen schose
Die weil was mir nit lang.

Statt „*So wil ich* etc.“

Da sprache das kindelin unverdrossen
Du salt gehorsam sein und in tugend wachsen
Sei nit betrubt gehab dich wole
Ich wil dich machen freyden vol.

Statt „*Und dett das erst* etc.“

Das erst singen dhet ich vor
Als ich wart geheyschen
Die liebde begunde mich reyschen.

Der abt trurenklichen — Der apt gar druriglich sprach
O du lieber sone mein
Das ich von dir das kindelin
Verdreben han mit neit
Des bin ich drost und freyden gweidt.

Empfieng — Darnach das innig bruderlin zart
Mit gottes leichnam berichtet wart
Zu hant yne der sonnen schein
Kame got mit den engeln sein
Das es in der kirchen clange
Sein sele wart da von got entpfangen
Noch yme was sein begirlich verlangen
Got sprach zu yme du bist genesen
Mit mir saltu nun ewiglich wesen
Dich frawen mit der engel schare
Der eppel scheiben hien und dar.

Dis wunder — Das Ende der Frankf. HS. lautet so:
Mit gotlichem lobgesang
Wart got gegebben dang
Das er dis wonder het erzeygt
Gnediglich vor uns ereyget
Uff die hellige cristnacht ist dis gescheen
Got wule uns mit gnaden sehen
Das mir noch dissem iamerdale
Mogen ruhen in der erwelten zale
Wer dise mere nun hat vernomen
Der muss uberkomen
Sele und leibs ungemach
Als dissem bruderlin geschahe

In dem closter sein
O scheppher vatter mein
Hilff uns das mir mussen
Alle unsre sunde bussen
Ehe uns der todt ershleich
Dein gnade erwerbe ewiglich
Sint das heupt sunde verdriben
Dein gnade und an drost bleiben
Leip und sele sie uns todten
Hilff uns got uss allen nedten.

Noch jetzt in Schwaben und in der Schweiz güng' und gübe Ausdrücke und Wortformen.

V. 9. „*siben tochtren*". Schweiz.
Dagegen Nib. N. v. 5535.
„ siben ckünige *töhter*.

V. 73. „*der apt usserjetten*". Schw. usjetten.

V. 101. „*Uff den estrich*". Schw. für: Bühne, Söller (Sal); h. Fussboden.

V. 110. — „*sin herz in kumer wetten*" Schw. und schwäb. Z. B. Pferde wetten, d. i. sie zur Schwemme reiten.

V. 131. „*Ein wysser gylg*". Schw. und schwäb. die Ilge, f. Lilie.

V. 147. „*Kunt geloffen*". Schw.
Dagegen Nib. „Kumt". Z. B. v. 8595.
„ ia *ckumt* uns aber schiere des ckünech Etzelen wip."

V. 190 und 192. „*Der apt hin zu dem knaben*
„ *Herten zornenklichen schleich.*"
Vielleicht das schw. herten f. her; z. B. do herte, für: da her; wenn es nicht adverb. steht, statt „sehr (hart) zornig".

V. 193. „*An den baken*". Schw. und schwäb. f. Wange.

V. 218. — — — „*ich welt die sucht*“, d. i. die natürlichen Pocken, schw. Urschlacht; schwäb. Urschlecht (die ursprüngliche Krankheit). Viell. das fallende Weh (Epilepsie); schw. die fallende Sucht. Viell. der *Aussatz*, im Mittelalter ausnahmsweise die *Sucht*. Vergl. z. B. das liebliche Gedicht „*Der arme Heinrich*“ von *Hartmann von Owe*.

V. 222. „*Nun gang wider in die zelle din*“. Schw. und schwäb. f. geh!

V. 232. „*Bis wilkomen*“. Schw. f. sey (wesen, seyn).

V. 261. „*Wol har*“. Schw. (Zürich) f. her.

V. 275. „*Daz nieman kein stich gesach*“. Schw. und schwäb. keinen sticken sehen.

Vergl. Steg, Steige, Stige, Stick; also: den Weg, Pfad nicht mehr sehen; dann überhaupt: gar nichts mehr sehen.

Anmerkungen.

ein wyssag here — cfr. I Brief Pauli an die Corinth. XII, 10 und XIV, 3 u. f.

Guten — d. i. willigen, folgsamen.

siben tochtren — cfr. Der Nibel. Not. v. 5535. Heilige Zahl.

gemeit — blühend; cfr. Mai; alemann. der Meien, f. der Blumen-Strausz.

Was nach wyplichen sitten — Viell. eingeflochtene Reflexion; cfr. unten: „*Ueber alter sicherlich*“.

sunder bint — von binden, einschränken; also: ohne Rückhalt, Vorbehalt, d. i. vor jeder Sünde.

Also das er wurd marie kint — Sollte das *er* nicht gestrichen werden? Der Sinn etwa folgender:

Also dass würd' Marien Kind
Von ihm gelobt mit Worten sein,
Wie in den höchsten Freuden sein. C. M.

wolbedacht — d. i. bedacht auf das Heil ihres Kindes.
in iren selden art — Seelen-Art. C. M.
kein sund entert — wahrer Begriff von Sünde: Entehrung des Menschen.
min hertz gar sere topt — schlägt; ein Schallwort.
Mit zuchten — mit Anstand.
Zehant — sogleich; cfr. behend.
Nach siner mutter willen u. s. f. Eh' er selbst wählen konnte; nachher: „er hielt den selben orden". Ohne Einwendung wurde er aufgenommen.
Villicht — Bald sprach der Abt zutraulich mit dem jungen Mönche.
gehüre — cfr. es ist nicht recht geheuer, Ungeheuer; also: mit furchtlosen worten. (*Gehüre* würde ich auf *Jesus Christ* beziehen: geheissen mit Nahmen so freundlich, angenehm. C. M.)
usserjetten — auserlesen.
Nach den worten — vielleicht zu beziehen auf: „*Es wär ein kündelin geborn;*" — oder: wie das Mönchlein es vorschrieb; oder überhaupt: nach den Worten der Schrift.
Enkurtzen — Vielleicht: entstrahlten? Verb. vom Substant. *Kertzen.* C. M.
Im hertzen und mit munde — cfr. Brief Pauli an die Römer X, 9 und 10. Ich würde es zu V. 106 *verjechen* ziehen. C. M.
vil geschlacht — schön, gleich, gut; cfr. *ungeschlacht.*
Ein engels liecht — ein Heil'gen-Schein.
liebe — *minne* — *Ersteres:* Freude über die Erhörung; *Letzteres:* Zuversicht, Muth zu lieben, d. i. sich hinzugeben ohne Rückhalt.
Es gedacht u. s. f. Wie lieblich, so ganz im kindlichen Sinne, ist dieses Spiel gehalten!
In hertzen — *togen* — die im Herzen und in den Augen vorhandene geheime, durch ernstes Schweigen sich beurkundende, Liebessehnsucht.
Jesus der vil schnelle u. s. f. Erhabene Worte. Jesus ist auch, ausnahmsweise, *der Held.*
Jeder man u. s. f. Schilderung des eilenden Gedränges beim ersten Glockenruf.
In dem kor sunder bint — Ohne Widerrede?

Herten — Viell. hart an, ganz nah; das Harte ist gedrängt, dicht, nah beisammen.

unvergeben — unverdient?

iemer — Noch jetzt schweiz. Herr jemer! o, jemer!

selden — das Seltene, Einzige, Köstlichste, d. i. die Seele; so im Hebräischen: *jachid*, das Einzige, Unersetzliche, das Leben.

durch die Zucht — wegen der (ihm angethanen) Züchtigung.

ungerter — Gegensatz zu dem: „lyb geschant".

sunder mit — Viell. ohne es zu meiden, d. i. thue es ja!

Uff disem ertrich breit — Das römische *orbis terrarum*; aber auch das biblische: „die Weite". Bekanntschaft mit den Dichtern der mittlern Zeiten, hie und da mit den Klassikern und ihren Nachbildungen, schimmert öfter durch.

bekliben — kleben, bleiben.

Mit fröden — Seine Mitbrüder freuten sich der glücklichen Wendung der Sache; denn alle liebten den jungen Bruder, „*das Kind*".

sunder pin — Viell. auf's Folgende: ohne Pein, ohne Besorgniss; es wartete ihrer ja ein glückliches Ereigniss.

Ueber alter sicherlich — der Abt, verjüngt durch die Freude, gieng schneller, als es sein hohes Alter mit sich brachte. Die Reue, dem jungen Bruder Unrecht gethan zu haben, beflügelt seine Schritte. Man sieht den würdigen Greis eilen. Von dem jetzt Mode gewordenen Buhlen der Aeltern um die Gunst der Jüngern ist natürlich hier nicht die Rede!

mit manger schönheit u. s. f. Noch jetzt findet sich in unsern Kirchengebeten der Ausdruck: „*die schönen Gottesdienste*". Er gehört mit unter die aus der vorreformatorischen Zeit herübergeretteten Trümmer altfrommer Herrlichkeit.

ein sunnenblick — als Apposition: als ein Sonnenblick, d. h. schnell, einen Augenblick.

du bist genesen — von einer Krankheit genesen; cfr. das Griechische: *ginesthai, gennäsis.*

Daz ist geheissen — u. s. f. Viell. Wer dies Ereigniss hört, sich's nicht zur Lehre dienen lässt, nicht auf das Naheseyn des Herrn Acht giebt, oder es durch Unachtsamkeit

oder unüberlegte Hitze verscherzt, den möge Ungemach des Leibs und der Seele treffen.

Als dem münchlin u. s. f. Des Mönchleins Busse war „eine leichte Last und ein sanftes Joch“. Es büsste seine Sünde; aber wie herrlich war die Frucht seiner Busse!

In der Legende „*der fromme Schüler*“, enthalten in „*Auserlesene altdeutsche Gedichte.* Neu deutsch umgearbeitet „von *Johann Grafen Mailath.* Stuttgardt und Tübingen, „J. G. Cotta. 1819. 8.“, heisst es am Ende von dem zum Priester geweihten Schüler:

Da schied in reiner Gottes-Freude
Der Priester von allem Leide.
Als er das gesegnete Gottes-Brod
Zu seh'n den Leuten bot,
Ein neues Wunder sich erbot;
Der Priester stand, doch war er todt.

Hierüber bemerkt der Herausgeber: „Im frommen Schü„ler ist der Grundgedanke dieser, dass *derjenige, an wel„chem die Schranken des Irdischen durchbrochen sind, nicht „mehr in die Welt zurückkehren kann, sondern selig stirbt.* „Daher der Schüler der Welt entnommen wird, während „der heiligsten Handlung seines Lebens.“

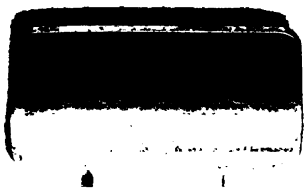
14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or
on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

OCT 27 1966 52	
RECEIVED	
NOV 5 '66 - 1 PM	
LOAN DEPT.	

LD 21A–60*m*-10,'65
(F7763s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

YD 14642